

Thomas HOBBS: Leviathan (1651)

Text des englischen Originals nach: *Thomas Hobbes, Leviathan (1651)*, hrsgg. v. C.B. Macpherson, 10. Aufl., London u.a. 1985; die Seitenzahlen in eckigen Klammern sind jene der Originalausgabe 1651 (Hervorhebungen im Original).

THE SECOND PART OF COMMON-WEALTH

CHAP. XVII

Of the Causes, Generation, and Definition of a COMMON-WEALTH

[85] The finall Cause, End, or Design of men (who naturally love Liberty, and Dominion over others) in the introduction of that restraint upon themselves, (in which we see them live in Common-wealths,) is the foresight of their own preservation, and of a more contented life thereby; that is to say, of getting themselves out from that miserable condition of Warre, which is necessarily consequent (as hath been shewn) to the naturall Passions of men, when there is no visible Power to keep them in awe, and tye them by feare of punishment to the performance of their Covenants [...].

For the Lawes of Nature (as *Justice, Equity, Modesty, Mercy*, and (in summe) *doing to others as we would be done to,*) of themselves, without the terrour of some Power, to cause them to be observed, are contrary to our naturall Passions, that carry us to Partiality, Pride, Revenge, and the like. And Covenants, without the Sword, are but Words, and of no strength to secure a man at all. Therefore notwithstanding the Lawes of Nature, (which every one hath then kept, when he has the will to keep them, when he can do it safely,) if there be no Power erected, or not great enough for our security; every man will and may lawfully rely on his own strength and art for caution against all other men. [...]

[87] The only way to erect such a Common Power, as may be able to defend them from the invasion of Forraigners, and the injuries of one another, and thereby to secure them in such sort, as that by their owne industrie, and by the fruites of the Earth, they may nourish themselves and live contentedly; is, to conferre all their power and strength upon one Man, or upon one Assembly of men, that may reduce all their Wills, by plurality of voices, unto one Will: which is as much as to say, to appoint one man, or Assembly of men, to beare their Person; [...] This is more than Consent, or Concord; it is a real Unitie of them all, in one and the same Person, made by covenant of every man with every man, in such manner as if every man should say to every man, *I Authorise and give up my Right of governing my selfe, to this Man, or to this Assembly of men, on this condition; that thou give up thy Right to him,*

Der Zweite Teil Vom Gemeinwesen

Kapitel XVII

Über Gründe, Entstehung und Definition eines Gemeinwesens

Der letzte Grund, das Ziel oder die Funktionsweise der Menschen (die natürlicherweise Freiheit und Herrschaft über andere lieben) bei der Selbstauflegung von Zurückhaltung (mit der wir sie im Gemeinwesen leben sehen) ist die Aussicht auf ihre Selbsterhaltung und dadurch ein befriedigenderes Leben; das heisst, sich selbst aus dem miserablen Zustand des Krieges zu befreien, der notwendigerweise resultieren muss (wie gezeigt wurde) aus den natürlichen Leidenschaften der Menschen, sofern nicht eine sichtbare Macht sie in Schach hält und durch Furcht und Strafe an die Einhaltung ihrer Vereinbarungen bindet [...].

Denn die Gesetze der Natur (wie *Gerechtigkeit, Gleichheit, Bescheidenheit, Mitleid* und (insgesamt) *andere so zu behandeln, wie man selbst behandelt werden möchte*) allein, ohne den Terror einer Macht, die ihre Einhaltung bewirkt, widerstreben unseren natürlichen Neigungen, die uns zu Eigensinn, Stolz, Rache und ähnlichem treiben. Und Vereinbarungen sind ohne das Schwert nichts als Worte und ganz ohne Kraft, einen Menschen zu schützen. So wird und darf ungeachtet der Naturgesetze (die jeder gewahrt hat, sofern er sie wahren will, wenn er dies geschützt tun kann), falls keine Macht errichtet wird, oder keine ausreichende zur Sicherung, jeder Mann rechtmässigerweise auf seine eigene Stärke und Kunst vertrauen beim Schutz gegen alle anderen. [...]

Der einzige Weg, eine solche gemeinsame Macht zu errichten, die sie gegen die Invasion von Ausländern zu schützen vermag und gegen Verletzungen untereinander, und die sie dadurch so sichert, dass sie sich durch ihre eigene Arbeit und die Früchte der Erde ernähren und zufrieden leben können, besteht darin, all ihre Macht und Kraft auf einen Mann oder auf eine Versammlung von Männern zu übertragen, um alle ihre vielstimmigen Willen zu einem einzelnen Willen zu bündeln: was gleichbedeutend ist mit der Ernennung eines Mannes oder einer Versammlung von Männern, ihre Person zu tragen; [...] Dies ist mehr als eine Zustimmung oder Übereinstimmung; es ist eine wirkliche Einheit aller in ein- und derselben Person, begründet durch Vereinbarung eines jeden mit einem jeden in der Weise, als würde jeder Mann zu jedem anderen sagen, *Ich autorisiere und übertrage mein Recht, mich zu regieren, auf diesen Mann oder auf diese Versammlung von Männern, unter der Bedingung, dass Du ihm Dein Recht gibst und alle seine Handlungen in gleicher Wei-*

and Authorise all his Actions in like manner.
This done, the Multitude so united in one Person, is called a COMMON-WEALTH, in latine CIVITAS. This is the Generation of that great LEVIATHAN, or rather (to speak more reverently) of that *Mortall God* to which we owe under the *Immortall God*, our peace and defence. [...]

CHAP. XVIII

Of the RIGHTS of Sovereignes by Institution

[89] [...] Secondly, Because the Right of bearing the Person of them all, is given to him they make Sovereigne, by Covenant onely of one to another, and not of him to any of them; there can happen no breach of Covenant on the part of the Sovereigne; and consequently none of his Subjects, by any pretence of forfeiture, can be freed from his Subjection. [...]

[90] Fourthly, because every Subject is by this Institution Author of all the Actions, and Judgments of the Sovereigne Instituted; it followes, that whatsoever he doth, it can be no injury to any of his Subjects; nor ought he to be by any of them accused of Injustice. [...]

CHAP. XX

Of Dominion PATERNALL, and DESPOTICALL

[106] [...] So that it appeareth plainly, to my understanding, both from Reason, and Scripture, that the Sovereigne Power, whether placed in One [107] Man, as in Monarchy, or in one Assembly of men, as in Popular, and Aristocraticall Common-wealths, is as great, as possibly men can be imagined to make it. And though of so unlimited a Power, men may fancy many evill consequences, yet the consequences of the want of it, which is perpetuall warre of every man against his neighbour, are much worse. [...]

CHAP. XXI

Of the LIBERTY of Subjects

[...] [114] The Obligation of Subjects to the Sovereign, is understood to last as long, and no longer, than the power lasteth, by which he is able to protect them. For the right men have by Nature to protect themselves, when none else can protect them, can by no Covenant be relinquished. [...]

se autorisierst.

Wenn dies geschehen ist, nennt man die Vielfalt, die solchermassen in einer Person vereint ist, ein Gemeinwesen, auf Latein CIVITAS. Dies ist die Begründung des grossen LEVIATHAN, oder besser (achtungsvoller formuliert) des *Sterblichen Gottes*, dem wir unter dem *Unsterblichen Gott* unseren Frieden und unsere Verteidigung verdanken. [...]

Kapitel XVIII

Von den RECHTEN des Souveräns kraft Einsetzung

[...] Zweitens, weil ihm das Recht gegeben ist, die Person aller zu tragen, begründen sie den Souverän nur durch Vertrag untereinander, und nicht zwischen ihm und irgendeinem von ihnen; es kann keinen Vertragsbruch durch den Souverän geben; und folglich kann keiner seiner Untertanen durch irgendeine behauptete Aufhebung von der Untertanenschaft befreit werden. [...]

Viertens, da jeder Untertan durch diese Einsetzung zum Autoren allen Handelns wird und Entscheidungen des Souveräns dazugehören, folgt, dass was immer er tut, er kein Unrecht gegenüber irgendeinem seiner Untertanen begehen kann, noch darf er durch irgendeinen von ihnen der Ungerechtigkeit beschuldigt werden. [...]

Kapitel XX

Von VÄTERLICHER und DESPOTISCHER Herrschaft

[...] So erscheint offenkundig, nach meinem Verständnis, sowohl kraft Vernunft als auch heiliger Schrift, dass die souveräne Macht, gleich ob in einen Mann als Monarch gesetzt oder in eine Versammlung als allgemeines oder aristokratisches Gemeinwesen, stets so gewaltig ist, wie es sich Menschen überhaupt vorstellen können. Und obgleich durch eine so unbeschränkte Macht den Menschen viel Schlechtes drohen mag, sind doch die Konsequenzen ihres Fehlens, die im ständigen Krieg jedes Menschen gegen seinen Nachbarn liegen, viel schlimmer. [...]

Kapitel XXI

Von der FREIHEIT des Untertanen

[...] Die Pflicht der Untertanen gegenüber dem Souverän gilt so lange als andauernd, und nicht länger, wie die Macht anhält, durch die er sie schützen kann. Denn das Recht auf Selbsterhaltung, das die Menschen von Natur besitzen, falls nichts sonst sie zu schützen vermag, kann durch Vereinbarung nicht aufgehoben werden. [...]